

Leben mit der Grenze : die römische Zeit im Thurgau

Autor(en): **Brem, Hansjörg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **20 (1997)**

Heft 2: **Kanton Thurgau**

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-16693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leben mit der Grenze: die römische Zeit im Thurgau

Hansjörg Brem



Abb. 1
Wichtige römische Fundstellen im Kanton; ● = Vicus; ■ = Spät-römische Befestigungsanlage; V = Villa; ▲ = Höhengiedlungen; + = Grabfunde;][= Brücke; -- = Strassenzug.
1 Basadingen, Schaarenwiese; 2 Basadingen, Schelmenbüel; 3 Diessenhofen, Langriet; 4 Diessenhofen, Unterhof; 5 Neunforn; 6 Oberwinterthur (ZH); 7 Eschenz/Stein am Rhein (SH); 8 Eschenz, Grünegg; 9 Hüttwilen, Stutheien; 10 Hüttwilen, Betbur; 11 Herdern; 12 Frauenfeld, Talbach; 13 Frauenfeld, Oberkirch; 14 Aadorf; 15 Wängi; 16 Pfy; 17 Felben; 18 Lommis; 19 Salen-Reutene; 20 Triboltingen; 21 Märstetten; 22 Weinfeld, Thurberg; 23 Weinfeld, Gangelisteg; 24 Konstanz (D); 25 Berg, Mauren; 26 Toos-Waldi; 27 Sitterdorf; 28 Arbon.
Les principaux sites romains du canton.
Importanti siti romani nel cantone.

Eine Kultur hinterlässt Spuren

Die kurzen 400 Jahre, während denen der Thurgau Teil des Imperium Romanum war, haben deutliche Spuren hinterlassen. Das Amt für Archäologie befasst sich oft mit ihnen, liegen doch grössere römische Siedlungen im heutigen Siedlungs- und Baugbiet (Abb. 1). Diese andauernde Auseinandersetzung mit der römischen Zeitperiode hat aber für viele Fragen noch keine Antworten geliefert. Ein Beispiel dafür ist der Verlauf der römischen Strassen im Thurgau: Einigermassen sicher nachgewiesen ist ein Streckenabschnitt zwischen Oberwinterthur und Felben-Wellhausen, östlich von Pfy fehlen dagegen - mit Ausnahme der Brückenreste aus der Mitte des 2. Jh. n. Chr. bei Weinfeld - Belege für römische Strassen, obwohl aufgrund der Streuung der Funde und Angaben in der Tabula Peutingeriana eine Wegverbindung zwischen Pfy und Arbon angenommen werden muss¹.

Auch die Frage der Auswirkungen der von Nord nach Süd durch den Thurgau verlaufenden Provinzgrenze zwischen Germanien und Rätien auf die Sachkultur steht immer wieder zur Diskussion. Hier spielen

- wie schon in der Eisenzeit - die nach Osten abnehmende Siedlungsdichte und die in späteren Quellen genannte Unwirtlichkeit des »Arboner Forstes« eine Rolle. Der Thurgau lag zu Anfang und zum Schluss der römischen Herrschaft an der Reichsgrenze. Während vom früheren, kürzeren Zeitabschnitt von etwa 15 v. Chr. bis etwa 40 n. Chr. kaum archäologische Reste bekannt sind, ist dies für die spätrömische Zeit anders. Zahlreiche Befestigungsanlagen zeugen davon, dass der Sicherung des Alpenvorlandes und damit des Zugangs zu den Pässen nach Italien besondere Bedeutung zukam.

Schwerpunkte: Vici und Kastelle

Eschenz

Der Name »Tasgetium« ist seit dem letzten Jahrhundert dank zweier Inschriftenfunde mit der im Bereich von Untereschenz liegenden, grossen Zivilsiedlung verbunden². Auch die Art der Siedlung - ein Vicus - ist aufgrund der Inschriften bekannt. Das aufgesammelte, aber auch in vielen, klei-

neren Untersuchungen ausgegrabene Fundmaterial ist beträchtlich, darüber hinaus sind Reste von Holzbauten infolge des feuchten Geländes hervorragend erhalten (Abb. 2). Einige Töpferöfen belegen die Herstellung von Keramik. Die römische Siedlung in Eschenz verdankte ihre Bedeutung der Brücke über den Rhein und der günstigen Verkehrslage. Bis heute stammen auch die ältesten römischen Funde aus dem Thurgau von der Insel Werd bei Eschenz. Hier ist aufgrund von Waffenfunden die Anwesenheit von Militär im frühen 1. Jahrhundert n. Chr. wahrscheinlich. Aus dem Vicus selbst, der sich am südlichen Brückenkopf entwickelt hat, kam bis heute vorwiegend Fundmaterial aus dem 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. zum Vorschein. Wichtig ist der Umstand, dass der Vicus Tasgetium im Kastell Stein am Rhein seine Fortsetzung findet. All diese Aspekte und eine stetige Bautätigkeit machen die römische Siedlung Tasgetium zu einem Schwerpunkt der Archäologie im Thurgau. Bitter ist allerdings, dass trotz hervorragender Erhaltungsbedingungen, die knappen Mittel - in anderen Kantonen entsprechen sie einem Bruchteil der für eine einzige archäologische Untersuchung

bereitgestellten Summe - gerade für eine knappe Bestandsaufnahme ausreichen.

Arbon, Pfyn und die Wacht am Rhein

Im dritten Jahrhundert gab das römische Weltreich grosse Teile seines Territoriums im heutigen Süddeutschland auf und zog sich bis um 300 auf die Rhein-Iller-Donau-Linie zurück. Bis heute bestehen über den genauen Ablauf dieses Rückzuges und den Beginn der sog. Völkerwanderungen unterschiedliche Vorstellungen. Abschied genommen werden muss jedenfalls von der Vorstellung, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt die ganze Reichsgrenze vollständig durchbrochen worden ist und alle archäologisch festgestellten Zerstörungen in Siedlungen auf diesen Zeitpunkt fallen müssen³.

Die Orte Arbon (Arbor Felix) und Pfy (ad Fines) tauchen in spätromischen Kartenwerken auf, und es gibt keinen Zweifel an ihrer Lokalisierung. Während das Kastell auf dem Städtlihügel in Pfy schon seit langer Zeit bekannt ist⁴, gab es in Arbon bis 1958 Unsicherheiten über den Standort des Castrums von Arbor Felix⁵. Es brauchte dann den vollständigen Abbruch der Reste eines spätromischen Kastellturms, bis Klarheit bestand, dass das spätantike Kastell unter der mittelalterlichen Wehranlage lag. Besonders interessant ist in jüngster Zeit die Entdeckung des Kastellgrabens im Jahre 1990, der unter der heutigen Altstadt verläuft (Abb. 3). Sowohl in Arbon wie auch in Pfy wissen wir sehr wenig über die den Kastellen vorangehenden römischen Zivilsiedlungen des 1.-3. Jahrhunderts. In Arbon lässt sich aufgrund der Funde sowie zahlreicher, älterer Meldungen annehmen, dass eine grössere Siedlung im Bergli-Quartier lag. Anders ist die Lage in Pfy, wo keinerlei Spuren vorhanden sind, die auf einen Vicus hinweisen. Zwar sind einige Brandgräber bekannt, und Spolien aus dem spätantiken Kastell weisen auf einen grossen Steinbau hin, doch fehlen weitere Belege. Dagegen befand sich in der Flur Heerenziegler - etwa ein Kilometer vom Kastell entfernt - eine Villa, zu der auch ein Ziegelbrennofen bekannt ist.

Die beiden grossen Thurgauer Kastelle - ergänzt durch das mit guten Gründen in Konstanz vermutete Kastell sowie die Festung in Stein am Rhein - bildeten im 4. Jahrhundert das Rückgrat der römischen Grenzverteidigung an Rhein und Bodensee, die auch durch eine Flotte unterstützt wurde. Obwohl die Erbauungszeiten der



Abb. 2
Eschenz, Parzelle 1465, 1994.
Holzkonstruktion in situ.
Foto AATG, D. Steiner.
Eschenz, parcelle 1465. Une construction en bois in-situ découverte en 1994.
Eschenz, parcella 1465, 1994.
Costruzione di legno in situ.

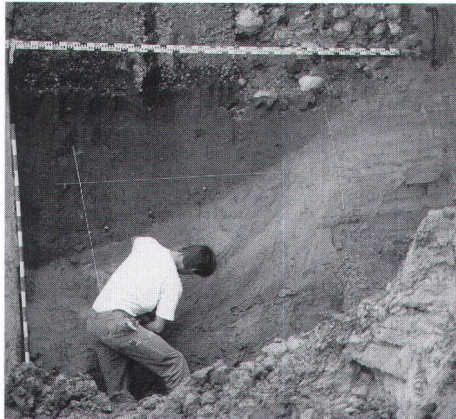


Abb. 3
Arbon, Fischmarkt, 1990.
Baugrubenwand mit Profil des spätromischen Kastellgrabens.
Foto AATG, R. Kesselring.
Arbon, Fischmarkt, 1990. La fosse du castellum tardo-antique vu en coupe.
Arbon, Fischmarkt, 1990. Profilo della trincea tardoromana.

einzelnen Anlagen nicht feststehen, nehmen wir vorläufig an, dass diese Struktur bereits um 300 n. Chr. in der Zeit Diocletians aufgebaut worden ist. Ergänzt wurde sie entlang des Rheines durch Wachtürme (Abb. 4), wie sie in der Schaarenwiese, Unterschlatt, bei Ratihardt, Diessenhofen und im Unterhof in Diessenhofen bekannt geworden sind⁶. Eine 1996 auf dem »Burstel« bei Rheinklingen durchgeführte Nachgrabung eines schon lange bekannten Turmgrundrisses hat grosse Zweifel an dessen Datierung in die spätromische Zeit aufkommen lassen. Bis heute »fehlen« entlang der Rheinlinie zwischen Feuerthalen ZH und Stein am Rhein SH einige Türme, wie sie für eine lückenlose Überwachung des Flusses nötig gewesen wären. Das Ende der römischen Herrschaft im Thurgau lässt sich nur sehr allgemein bestimmen. Die jüngsten Münzen, die noch hierher gelangten, wurden kurz nach 400 n. Chr. geprägt - zu dieser Zeit berichten auch die Schriftquellen, dass die Verteidigungslinie am Rhein allmählich aufgegeben worden ist. Die Tatsache, dass bis heute zu den frühesten alamannischen Funde im Thurgau eine beträchtliche, zeitliche Lücke besteht (100-150 Jahre), macht es wahrscheinlich, dass das Ende der Präsenz der römischen Armee keinen abrupten Kulturwechsel zur Folge hatte.

Die römischen Villen

Bis heute sind von den rund 20-30 aufgrund von Funden vermuteten Landwirtschaftsbetrieben etwa zehn sicher nachgewiesen (Abb. 1). Am besten bekannt ist die 1928 zum grossen Teil ausgegrabene und heute als Ruine konservierte Villa von Stutheim bei Hüttwilen⁷ (Abb. 5). Ein Gebäudegrundriss ist auch noch aus Sitterdorf bei Bischofszell⁸ bekannt, während von anderen Stellen, etwa Neunforn oder Pfy (Heerenziegler) vor allem Funde zum Vorschein gekommen sind. Die Vermutung, dass im Thurgau in römischer Zeit eher kleine, bescheidenere Bauernhöfe lagen, konnte bis heute weder bestätigt noch widerlegt werden.

Besonderheiten

Einige römische Fundstellen im Thurgau wecken besonderes Interesse. An erster Stelle sind dabei die »Höhensiedlungen« in Salen-Reutenen, Toos-Waldi und auf dem Thurberg bei Weinfeld zu nennen⁹. Während auf dem Thurberg infolge Bautätigkeit kaum mehr mit weiteren Entdeckungen zu rechnen ist, sind an den anderen beiden Punkten nur wenige Untersuchungen vorgenommen worden. Die vor-

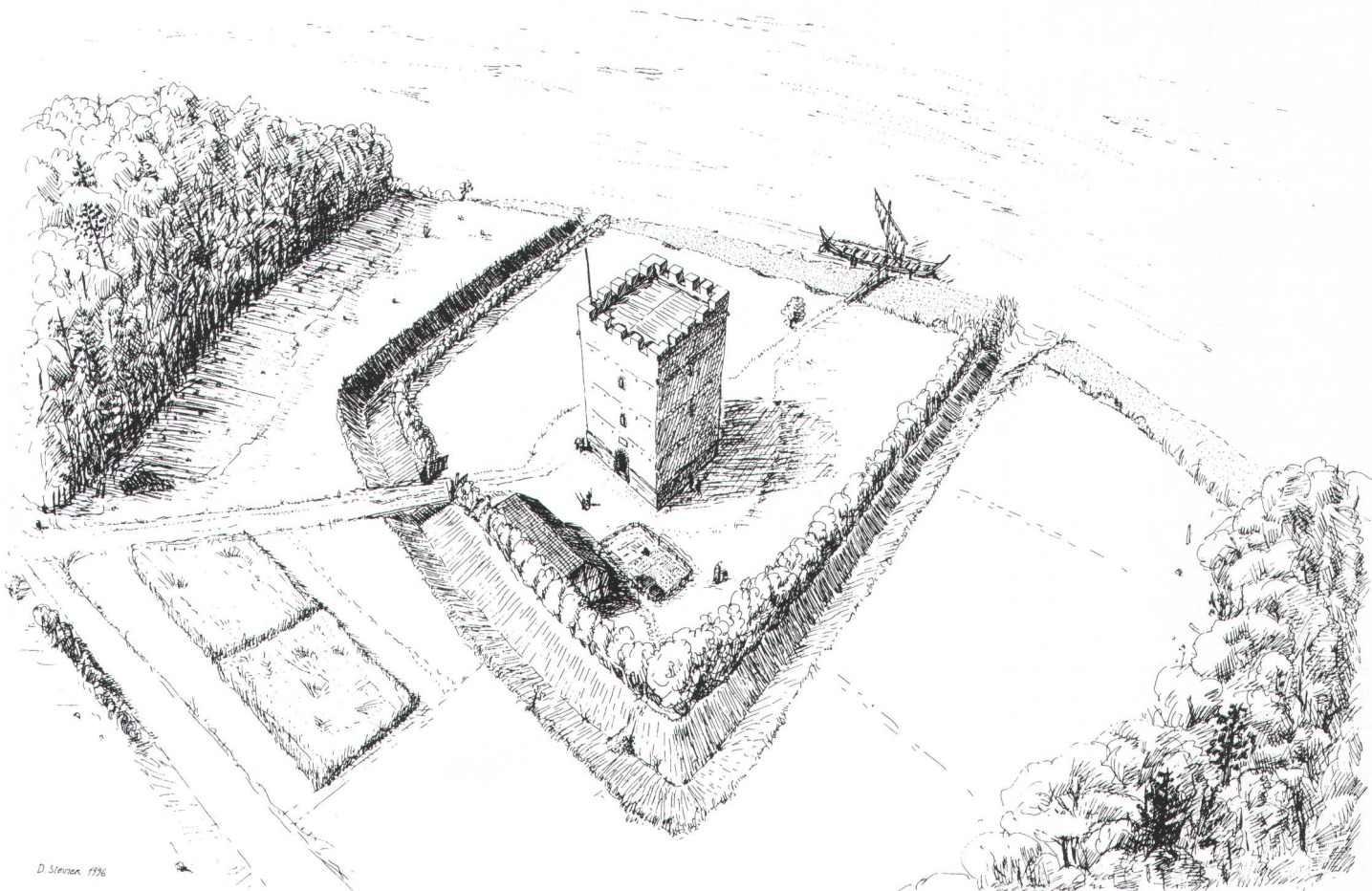


Abb. 4
 Rekonstruktion eines Wachturmes des 4. Jahrhunderts n. Chr. (Basadingen, Schaarenwiese). Zeichnung AATG, D. Steiner.
 Basadingen, Schaarenwiese.
 Reconstitution d'une tour de guet du 4e siècle.
 Ricostruzione di una torre di sorveglianza del IV secolo d.C. (Basadingen, Schaarenwiese).

Abb. 5
 Hüttwilen, Stutheien. Malerische Rekonstruktion der römischen Villa. Ölbild von Karl Peterli, Wil (1897-1975). Foto AATG.
 Hüttwilen, Stutheien. Reconstitution idéale de la villa romaine.
 Hüttwilen, Stutheien. Ricostruzione pittoresca della villa romana.





Abb. 6
Steckborn, Salen-Reutenen,
Heidenhaus. Fragment einer
Inscription, Tuffstein, Höhe 24 cm.
Foto AATG, D. Steiner.
Steckborn, Salen-Reutenen,
Heidenhaus. Fragment d'une
inscription.
Steckborn, Salen-Reutenen,
Heidenhaus. Frammento di un'
iscrizione.

gelegten Funde und Befunde sind sehr interessant: Auf Salen-Reutenen ist schon lange bekannt, dass beim sog. »Heidenhaus« römische Bauten lagen. Diese wurden auch 1914 einmal angegraben, dabei kam ein Bruchstück einer Skulptur zum Vorschein. Bereits früher war bei Sondagen ein Inschriftenfragment (Abb. 6) entdeckt worden. Bei Prospektions- und Vermessungsarbeiten konnten 1993 der früher festgestellte Befund, dass es sich bei den erfassten Ruinen um die Resten kleiner Gebäude mit rechteckigem Grundriss handelte, bestätigt werden¹⁰. Die aussergewöhnliche Lage an einem Aussichtspunkt auf fast 700 m.ü.M. mit Sicht in die Alpen und die Gebäudereste erinnern an Heiligtümer in der Art der Anlage von Thun-Allmendingen BE.

Im Falle von Toos-Waldi und dem Thurberg, die Münzfunde aus dem späteren 3. Jahrhundert aufweisen, muss eher an befestigte Refugien, wie etwa den Üetliberg oder auch den Hohentwiel bei Singen (D) gedacht werden. Weitere solche auch nur sehr kurzfristig aufgesuchten »Fluchtburgen« dürften im hügeligen Thurgau noch bekannt werden.

¹ J. Bürgi, Römische Brücken im Kanton Thurgau. Archäologie der Schweiz 10, 1987, 16-22.

² V. Jauch, Eschenz - Tasgetium. Römische Abwasserkanäle und Latrinen. Archäologie im Thurgau 5 (Frauenfeld 1997); M. Höneisen (Hrsg.), Frühgeschichte der Region Stein am Rhein. Antiqua 26, Schaffhauser Archäologie 1 (Basel 1993).

³ Zu dieser Problematik: P. Kos, Sub principe Gallieno.....amissa Raetia? Numismatische Quellen zum Datum 259/260 n.Chr in Raetien. Germania 73, 1995, 131-144; D. Bakker, Raetien unter Postumus - Das Siegesdenk-

mal einer Juthungeschlacht im Jahre 260 n. Chr. aus Augsburg. Germania 71, 1993, 369-386; H.M. von Kaenel u.a., Der Münzhort aus dem Gutshof von Neftenbach. Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 16 (Zürich und Egg 1993) 122-131.

⁴ J. Bürgi, Pfynd-Fines. Archäologie der Schweiz 6, 1983, 146-160.

⁵ H. Brem/J. Bürgi/K. Roth-Rubi, Arbon - Arbor Felix. Archäologie im Thurgau 1 (Frauenfeld 1992).

⁶ Zusammenfassend: W. Drack, Die spätrömische Grenzwehr am Hochrhein. Archäologische Führer der Schweiz 13 (Basel 1993) 42-46.

⁷ K. Roth-Rubi, Die Villa von Stutheien/Hüttwilen TG. Ein Gutshof der mittleren Kaiserzeit. Antiqua 14 (Basel 1986).

⁸ K. Keller-Tarnuzzer/H. Reinerth, Urgeschichte des Thurgaus (Frauenfeld 1925) 258.

⁹ Zuletzt behandelt: B. Hedinger, Die Münzen, in: I. Bauer u.a., Der Üetliberg, Uto-Kulm. Ausgrabungen 1980-1989. Ber.Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 9 (Zürich 1989) 202-204.

¹⁰ Thurg. Beitr. 55, 1915, 114.

La vie sur la frontière - L'époque romaine en Thurgovie

Les témoins archéologiques de l'époque romaine ne sont pas rares en Thurgovie; on observe cependant une diminution de leur nombre d'ouest en est. Les plus anciennes traces romaines se rencontrent sur la presqu'île de Werd, à Eschenz, qui a également accueilli la plus grande agglomération entre le 1er et le 3e siècle de notre ère. Une seconde agglomération d'importance fut également développée à l'emplacement d'Arbon. Les autres gisements connus correspondent sans doute à des domaines gallo-romains de dimensions plus ou moins importantes. La Thurgovie devint une région frontière à partir du 4e siècle de notre ère. Des forts et des tours de guet ont alors permis d'assurer le contrôle des accès menant aux cols grisons. M.-A.H.

Vita di confine - L'età romana nel cantone Turgovia

Nel cantone Turgovia le tracce archeologiche dell'età romana non sono rare. Tuttavia, se si considera il cantone partendo da ovest verso est, se ne osserva una diminuzione. Le tracce romane più antiche provengono dall'isola Werd presso Eschenz, dove si trova anche il più grande insediamento sviluppatosi dal I fino al III secolo d.C. Oltre al vicus di Eschenz si suppone la presenza di un insediamento maggiore anche ad Arbon. Per quanto riguarda i siti romani restanti, si tratta probabilmente per la maggior parte di resti di piccole o medie aziende agricole (ville). Nel IV secolo il Turgovia divenne zona di confine. Fortificazioni e torri di sorveglianza costruite lungo al Reno e attorno al Bodensee assicuravano il passaggio attraverso i passi alpini dei Grigioni. E.F.

Hansjörg Brem
Amt für Archäologie
Schlossmühlestr. 15a
8510 Frauenfeld